

BEGEGNUNG AM GRAB

Predigt am Ostersonntag 2017



Bild: Stefan Anzinger, 2016

Liebe Schwestern und Brüder!

Wie oft sagen wir von einem Verstorbenen: Er liegt dort und dort begraben, auf jenem Friedhof, in diesem Grab. Wir reden so, als läge da wirklich der Verstorbene und nicht bloß sein Leichnam. Wir sprechen von unseren Lieben, die uns im Tod vorausgegangen sind, so als wäre ihr Grab gewissermaßen ihre Behausung, ihre Ruhestätte. Oft steht ja auch auf den Grabsteinen: Hier ruht der oder die soundso, als schliefen sie da im Grab.

Maria von Magdala ging es nicht viel anders, als sie früh am Morgen des ersten Tages der Woche (unserem heutigen Sonntag) zum Grab kam, in das man den Leichnam Jesu bestattet hatte. Sie wollte dem ihr so lieben und kostbaren Verstorbenen nahe sein. Umso größer war ihr Schrecken, als sie das Grab offen und leer fand. Sie lief schnell zu den Aposteln und ruft ihnen voll Sorge zu: *"Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen."*

Mich berührt an diesem schmerzlichen Ausruf der Maria Magdalena, dass sie nicht sagt: Man hat die Leiche Jesu weggenommen. Für sie ist es einfach *"der Herr"*, der da nicht mehr im Grab liegt. Im Kopf, mit dem Hirn, im Verstand, wissen wir, dass die Leiche des Toten nicht mehr er selber ist. Wir sagen ja auch beim Begräbnis: Das, was an ihm, dem Verstorbenen, sterblich war, seinen Leib, übergeben wir der Erde. Im Glauben sagen wir: Der Verstorbene ist jetzt bei Gott, in der Ewigkeit. Aber im Herzen empfinden wir es anders, zumindest in der ersten

Zeit nach dem Tod eines lieben Menschen. Da zieht es uns hin zum Grab, da weinen wir und lassen die Trauer und den Schmerz des Abschieds zu. Dort, wo das Grab ist, dort spüren wir oft die Nähe des Verstorbenen besser. Sein Leichnam, der da im Grab ruht, ist wie eine Brücke, ein Zugang zum Verstorbenen, auch wenn wir glauben, dass er nun in Gottes Ewigkeit ist.

Ein Mal, ein einziges Mal, ist ein Grabgang, ein Grabbesuch, zu einer echten, ganz neuen Begegnung mit dem Verstorbenen geworden. Erleben durfte das eine Frau, die in ihrer Trauer die Nähe des Grabes suchte. Der Schmerz über den Tod Jesu wurde noch viel größer, als Maria von Magdala das Grab leer fand. Nicht einmal den Leichnam des geliebten Meisters haben sie verschont. Dieser letzte Trost schien ihr genommen zu sein: am Grab trauern zu können.

Nur einen Wunsch hat sie: Ihn, Jesus, will sie finden. Den, den sie für den Gärtner hält, bittet sie: *"Sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen."* Für sie ist Jesus wenigstens in seinem Leichnam noch greifbar nahe.

Da kommt es zur Begegnung am Grab. Der "Gärtner" spricht sie an, nennt sie beim Namen. Da erkennt sie ihn, Jesus. Jetzt begreift sie, warum der Leichnam aus dem Grab weg war. Jesus lebt. Er ist nicht in dieses Leben zurückgekehrt. Deshalb sagt er ihr: *"Halte mich nicht fest."* Aber er schickt sie als erste Botin der Auferstehung zu uns allen.

Auch wir werden ihm begegnen. Und unseren Lieben, an deren Grab wir trauern. Diese Hoffnung wird heute, zu Ostern, zur Gewissheit. Amen.

(vgl. Kardinal Christoph Schönborn, Gedanken zum Evangelium Wien 2014)